

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postämtern 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

# Thorner

Anzeigengebühr

die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Wf., für Auswärtige 15 Wf., an bezugloser Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Wf. Anzeigen-Aannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte Mittwoch vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und empfing später den preussischen Gesandten aus Darmstadt. Am heutigen Donnerstag begiebt sich der Monarch mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland nach Wehlungen in der Provinz Sachsen zur Jagd.

Ein Besuch des Kaisers am Zarenhofe wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Petersburg angekündigt. Der Zar hat sich von Spala nach Sterniewice begeben, wo auch der Großfürst-Thronfolger eingetroffen sei. Dort erwartet Nikolaus II. den Besuch des deutschen Kaisers. Veranlaßt sei die Einladung durch die französisch-ägyptische Expedition im Nubiatischen Meer. Der Zar habe sich in Reims Loubet gegenüber gleichsam verpflichtet, nicht etwa nur, daß Rußland allein, sondern daß Europa Frankreich bei der Abrechnung mit dem Sultan nicht stören werde. Nach dem „sehr herzlichen Einvernehmen“ welches die Danziger Unterredungen hergestellt hätten, wäre Nikolaus II. überzeugt gewesen, daß er solche Versicherungen in Reims abgeben konnte. Inzwischen glaube die russische Diplomatie, daß Herr Delcassé in der ferneren Entwicklung der Frage nicht gerade nach allen Regeln politischer Kunst verfahren sei und daß bei der militärischen Expedition sowohl das französische Temperament wie die Stimmung im Orient, nebstbei aber auch geschäftige internationale Ränke zwischenfälle schaffen könnten, gegen deren Gefahren nur ein festes, gemeinsames Programm Rußlands mit den beiden Kaiserreichen und Italien Schutz böte. Diefür fühlte der Zar das Bedürfnis nach einer neuerlichen persönlichen Aussprache mit Kaiser Wilhelm. — Die Nachricht ist im höchsten Grade bestätigungsbedürftig, zumal das Reichsprogramm des Kaisers bis in den Dezember hinein bereits feststeht.

Der Kronprinz von Dänemark ist Dienstag abend in Leipzig eingetroffen.

Prinz Heinrich von Preußen ist gestern nachmittag aus Darmstadt wieder nach Potsdam abgereist.

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages der Königin Elisabeth wurde gestern abend in der Friedenskirche zu Potsdam ein liturgischer Gottesdienst abgehalten, an dem der Kaiser und die Kaiserin teilnahmen.

Graf Hatzfeldt, der bisherige Botschafter in London hat, wie der „Vorwärts“ erklärt, in seinen jüngeren Jahren zu Vassallenbeziehungen gehabt. Graf Hatzfeldt ist der Erbe und Besitzer des Nachlasses von Lassalle. — Anlässlich des Scheidens des Grafen Hatzfeldt von seinem Posten schreibt die „Times“: Keiner der Vorgänger des Grafen Hatzfeldt hat sich größerer Achtung erfreut. Was für Erregung auch über die beiden Völker kommen möge, sie können niemals auf die Dauer blind sein gegen die zwischen ihnen bestehenden großen gemeinsamen Interessen, die die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung erfordern. Weil Graf Hatzfeldt lange und eifrig in diesem Sinne gewirkt hat, sehen wir ihn mit Bedauern seinen Posten mit dem wenn auch noch so wohl verdienten Ruhestand vertauschen. „Daily News“ schreiben: Es ist kein Grund da, weshalb wir nicht in einem vollkommen guten Verhältnis zur deutschen Regierung stehen sollten. Wenn Graf Metternich die Geschäfte ebenso gut führt, wie Graf Hatzfeldt, dann hat der deutsche Kaiser eine vorzügliche Wahl getroffen.

De menti. Verschiedene Blätter stellen fest, daß die Nachricht von dem Rücktritt des Unterstaatssekretärs Rothe unbegründet ist.

Titeländerung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Bestimmung, wonach der jeweilige Vorstand des Kaiserlichen Statistischen Amtes die Amtsbezeichnung Präsident führt.

In einer Studie: Von Bismarck zu Bülow kommt ein süddeutsches demokratisches Organ zu folgender Darlegung: „Wer arbeitet, hat Einfluß, und weil die Vorarbeiten zum Zolltarif Jahr und Tag in den Händen des Grafen Posadowsky und — wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich — in den Händen des

Herrn von Miquel gelegen haben, so wirkt deren Einfluß in dem fertigen Werke fort. Wir glauben gern, daß die Ausschüsse des Bundesrats und der Bundesrat selbst keine wesentlichen Änderungen beschließen, nicht nur weil die Mehrheit fehlt, die solche Änderungen wünscht, sondern weil jeder Versuch, Wesentliches und Grundsätzliches an einem so großen Werk zu ändern, zu einer vollständigen Umarbeitung führen, viel Zeit und große Kräfte in Anspruch nehmen würde. Darum mag man sich auch, da innerhalb der verbündeten Regierungen ein solcher Wille, der stark genug wäre, nicht besteht, leicht über die Eingaben der Interessenten hinwegsetzen und sich damit vertrösten, daß der Reichstag versuchen solle, zu ändern und umzuarbeiten. Der ist dazu auch nicht geeignet, noch weniger als der Bundesrat, wenigstens bei seiner jetzigen Verfassung und seinen Mehrheits-Verhältnissen. Verhindert und zu Fall gebracht kann der Zolltarif im Reichstage werden; Wesentliches an ihm ändern wird der Reichstag nicht. Das könnte nur eine entschlossene und leistungsfähige Mehrheit, und die giebt es nicht, wenn der Reichskanzler sich nicht selbst um sich zu bilden versucht und ihre Führung übernimmt. Der Zolltarif wird so werden, wie die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler ihn wollen. Gegen ihren Willen kann nichts Gesetz werden und ein Reichskanzler mit festem Willen kann ihn in dieser Frage auch bei den jetzigen verordneten Mehrheitsverhältnissen des Reichstages durchsetzen. Darum, wenn der Zolltarif zu Stande kommt, trägt die Verantwortung für ihn doch der Reichskanzler.“

Vom Zolltarif. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird bestätigt, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers Grafen von Bülow die Drucklegung des Zolltarifentwurfs nebst Begründung beschleunigt wird, damit die betr. Materialien den Mitgliedern des Reichstages, wenn angängig, noch vor dessen Zusammentritt zur Verfügung gestellt werden können. Inwiefern dies technisch durchführbar ist, läßt sich allerdings nicht übersehen.

Die Annahme des Zolltarifs im Bundesrat ist Dienstag unter dem Vorstehe des Grafen Posadowsky erfolgt. Die Debatte betraf hauptsächlich die Mindestzölle und den § 12 des Zolltarifgesetzes, welcher die Wahl eines Zeitpunktes für das Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs einer mit Zustimmung des Bundesrates zu erlassenden kaiserlichen Verordnung überläßt. Beide Punkte blieben entsprechend den Anträgen der Ausschüsse, unverändert bestehen. Mehrere Staaten stimmten gegen die gesetzliche Festlegung von Mindestzöllen für die Hauptgetreidearten; seitens dieser und anderer Staaten wurden Erklärungen abgegeben, nachdem die von ihnen gestellten, aber schon von den Ausschüssen abgelehnten Anträge auch im Plenum des Bundesrats keine Ausnahme gefunden hatten. Der Entwurf im ganzen gelangte mit einer einstimmigen Majorität zur Aufnahme. — Die protestierenden Staaten werden in erster Linie die hanseatischen Stadtrepubliken gewesen sein, und diese werden auch an der Grenze der Einstimmigkeit gestanden haben. Es ist nun die Sache der sich als wahre Volksvertreter fühlenden Reichstagsabgeordneten, den Tarif zu Fall zu bringen.

Gegenüber der Beschuldigung Deutschlands in französischen Blättern, wie z. B. dem „Clair“ und „Siècle“, gegen Frankreich anlässlich seines Konflikts mit dem Sultan intriguiert zu haben, stellt die „Voss. Ztg.“ nach ihr aus Konstantinopel zugegangenen Informationen fest, daß allerdings den Franzosen im kritischen Augenblick ein nicht mißzuverstehendes „Halt!“ sogar von mehreren Seiten zugerufen worden, sodaß Herr Delcassé schließlich vor seiner Gottähnlichkeit hange wurde, allein Deutschland hat mit dieser Einschränkung der französischen Bewegungsfreiheit nicht das mindeste zu thun gehabt. Vielmehr trage der russische Bundesgenosse die Schuld. Gegen eine Regelung der französischen Rechnung mit der Türkei selbst unter Anwendung von Zwangs-

mitteln hatte Rußland nichts einzuwenden, was aber darüber hinausging, war in russischen Augen von Uebel. Eine Stärkung des französischen Einflusses in Konstantinopel, Syrien und Palästina entspricht keineswegs den Absichten Rußlands, und so machten denn die Auseinandersetzungen, die in den ersten Tagen der vorigen Woche zwischen Paris und Petersburg gepflogen wurden, auf Herrn Delcassé nicht den Eindruck, als ob er bei seinem Flottenunternehmen auf weitgehende Unterstützung Rußlands zu hoffen habe. Um aber „das Gesicht zu retten“ und Herrn Delcassé nicht ganz auf dem Trocknen zu belassen, gestattete Rußland in seiner Großmütigkeit den Franzosen, ein Schriftstück von höchst zweifelhaftem Werte in Konstantinopel einzuheimen. Das ist die eine Seite der Angelegenheit. Auf der anderen kommen England, Oesterreich-Ungarn und Italien in Betracht. Die Haltung auch dieser Mächte war nicht dazu angethan, Herrn Delcassé zu ermutigen, weil deutlich daraus zu erkennen war, daß sie einer Verschiebung des Gleichgewichts im Mittelmeer nicht teilnahmslos gegenüberstehen würden.

Die Türkei will sich dem Dreibund nähern. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet seinem Blatte, ein höherer türkischer Beamter habe ihm erklärt, die Türkei werde künftighin eine Politik der Annäherung an den Dreibund verfolgen. In diesem Sinne würden sofort Unterhandlungen angeknüpft werden.

Zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse gehen nach der „Nationallib. Korresp.“ die Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen ihrem Abschluß entgegen.

Ein Hunnenbrieprozess zu Frankfurt am Main. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme“, Dr. Max Duarcq, wegen Beleidigung des ostasiatischen Expeditionskorps zu drei Wochen Gefängnis. Der Reichstagsabgeordnete Uebel wurde von der Anlage der Zeugnisverweigerung freigesprochen. Der Straf-Antrag gegen die „Volksstimme“ war vom Kriegsminister wegen Veröffentlichung eines „Deutsche Bestien“ überschriebenen sogenannten Hunnenbrieffes gestellt worden.

Ueber Ehrengerichts-Entscheidungen schreibt die „Ethische Kultur“ folgendes: Der Justizburger Fall eines tödlich verlaufenen Offizier-Duells, das trotz seiner läppischen Veranlassung vom Ehrengericht des Offizierkorps nicht nur nicht verhindert, sondern nach anderen Versionen geradezu gefordert worden wäre, giebt wiederum dem Volke bedauerliche Veranlassung, die sittlichen Begriffe der bevorzugten Klassen abschällig zu kritisieren. Ein Leutnant betrinkt sich bis zu dem Grade, daß er von Kameraden, die offenbar die öffentliche Schaustellung dieses Zustandes mit der Ehre eines Trägers von des Königs Rock nicht vereinbar halten, fortgeschafft werden muß. Daß er dabei thätlichen Widerstand geleistet hat, ist ihm so völlig unbewußt, daß er am nächsten Tage keinerlei Erinnerung mehr davon hat. Aber nun ist die „Ehre“ eines Oberleutnants, der beim Fortschleppen des seiner Sinne und Glieder nicht mehr Mächtigen geholfen hat, durch die unanständigen Berührungen desselben befeckt. Er meldet den Vorfall „dienlich“; das Ehrengericht erklärt den Zweikampf für „unvermeidlich“, und ein Schuß endet das eine junge Leben, um dem anderen die „Ehre“ wieder zu geben. Angesichts solcher, in Preußen nicht einmal seltenen Fälle muß man sich doch erstaunt fragen, was ein Ehrengericht dieser Art eigentlich für einen Sinn hat. Die ethische Bedeutung eines jeden Gerichts liegt doch offenbar einzig und allein darin, daß an die Stelle der Selbsthilfe bei Angriffen auf Leben, Ehre, Eigentum u. d. d. ähnl. die sühnende Entscheidung des Gemeinwohlswillens gesetzt wird. Um Blutrache, deren Fortbestehen dem Gemeinwohl schadet, unmöglich zu machen, trat die von den Organen der Gesellschaft zu verhängende Strafe ein. Daß die Findung einer entsprechenden Sühne bei Ehrverletzungen besonders schwierig ist, kann zugegeben werden;

daher ist an sich bei dem Charakter dieses sittlichen Gutes, das in der historischen Entwicklung nun einmal für verschiedene Berufe, Stände und dergl. verschieden gewertet wird, gegen die Bestellung besonderer Ehrengerichtshöfe vorläufig nichts einzuwenden. Völlig unsinnig wird diese Existenz bei solchen Sprüchen, durch die das Ehrengericht sich selbst die eigene Daseinsberechtigung abspricht. Wohl gemerkt, es erklärt sich nicht für inkompetent — dergleichen kommt ja auch im bürgerlichen Rechtsleben vor —, sondern es erklärt: „Wir haben kein Mittel, die Ehrverletzung zu sühnen; die Parteien mögen das selbst besorgen, so gut oder schlecht sie es verstehen!“ Es wäre genau das Gleiche, wenn ein bürgerlicher Gerichtshof dem bei einer Messerstecherei Verletzten den Rat gäbe, die Parteien sollten doch selber ausmachen, wer der Stärkere sei. Wenn sich die um Fürst Löwenstein gescherten Duellgegner von der Vermehrung der Ehrengerichte einen Erfolg versprechen, so müssen wir wenigstens sagen: lieber keine Ehrengerichte, als solche unwürdige Komödie!

Ueber die Behandlung betrunkenen Soldaten durch ihre Vorgesetzten wurde bei den diesjährigen Hauptkontroll-Versammlungen in Elbingen den Unteroffizieren in Gegenwart der Offiziere in besonderer Versammlung ein Erlaß des Kriegsministers vorgelesen, in dem es heißt: Man solle durch Güte versuchen, die Betrunkenen zum Nachhausegehen zu bewegen und nur, wenn alle guten Worte nichts nützen, von Nachmittags Gebrauch machen. In der Betrunkenheit befindet sich der Mensch in einem solchen Zustande der Erregung, daß er sich der Vorschriften der Disziplin und der militärischen Pflichten nicht immer bewußt sei und zu Ausschreitungen und Thaten neige, die für ihn von den schwersten Folgen sein können. Der Erlaß wird hoffentlich gewissenhaft beachtet werden.

Protestversammlungen gegen die Chamberlainsche Verdächtigung der deutschen Kriegführung von 1870-71 finden jetzt allerorts im Deutschen Reich statt. U. a. nahm in Breslau eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der Breslauer Studentenschaft nach mit großem Beifall ausgenommenen Referaten der Professoren Fehly Dahn, Schulte, Kaufmann und Koch einstimmig eine Protestresolution gegen die Aeußerung Chamberlains an. Zahlreiche Professoren und Dozenten der Universität wohnten der Versammlung bei. Weitere Protestfundgebungen werden gemeldet aus Plauen (Sachsen), Hannover, Darmstadt, Hamburg. Die Plauer Protestresolution wurde dem Könige von Sachsen, dem Reichskanzler und dem deutschen Reichstag zur Kenntnisnahme vorgelegt. In Chicago beauftragte ein Massenmeeting deutscher Veteranen einen Ausschuss, sehr energische Protestbeschlüsse gegen Chamberlain zu fassen, und diese Chamberlain und dem amerikanischen Botschafter zu übermitteln.

Die Ausweisung des deutsch-amerikanischen Journalisten Herrings, die, wie wohl noch erinnerlich, vor etwa 14 Tagen erfolgte und damals großes Aufsehen erregte, ist nunmehr, wie dem „Börsen-Courier“ mitgeteilt wird, seitens des Berliner Polizei-Präsidiums rückgängig gemacht worden.

Preussisches Schul-Elend. Der „Volksztg.“ wird aus dem Regierungsbezirk Bromberg geschrieben: Durch Verletzung des einen Lehrers nach Schulitz wird die dreiklassige Schule in Ahd. Brühlsdorf (Reg.-Bez. Bromberg) bis auf weiteres von einem Lehrer verwaltet. Hierzu zwei andere Nachrichten: Die „Ostdeutsche Presse“ meldet aus Hopsengarten (Reg.-Bez. Bromberg), daß sämtliche zwei- und dreiklassige Schulen in dortiger Gegend, die bisher zwei Lehrer hatten, zur Zeit nur mit einem Lehrer besetzt sind. Die „Posener Neuesten Nachrichten“ berichten aus Schwarzenau (Reg.-Bez. Bromberg): Der Lehrermangel macht sich in unserem Bezirk immer fühlbarer. An der siebenklassigen katholischen Volksschule in Witkowo unterrichten augenblicklich nur vier Lehrer. Die Bromberger Regierung erklärt, daß ihr keine Lehrer und Schulkandidaten zur Verfügung stehen. Die Gründe





# Vorsicht!

Wer Rathreiner's Malzkaffee kaufen will, achte stets darauf, daß dieser an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit unerreichte Kaffee-Ersatz und Zusatz nur in plombierten Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke in den Handel gebracht wird.

## Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Wladislaus Rezulski aus Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangs-Vergleiche Vergleichstermin auf den **29. November 1901**, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigeraus-schusses sind auf der Gerichts-schreiberei des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 1. November 1901.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anführen, b) das Gewerbe eines Anderen übernehmen und fortsetzen und c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangen, diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten wurden.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist. Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstube — Rathaus 1 Treppe entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innershalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 11. November 1901.  
**Der Magistrat.**  
Steuer-Abteilung.

## Bekanntmachung.

Diejenigen schiffahrttreibenden Militärpflichtigen, welche hier in Thorn ihren Wohnsitz haben und welchen der Ausweis bis zur diesjährigen Schiffer-musterung bewilligt worden ist, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Militärpapiere (Lösungs- bezw. Geschein) im diesseitigen Militär-Bureau — Rathaus 1 Treppe — zu melden.

Thorn, den 8. November 1901.  
**Der Zivilvorsteher**  
der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.

## Versteigerung.

Sonnabend, den 16. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer **1 Waggon reine, gesunde Roggenkleie**

ab Alexandrowo, gesackt, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.  
**Paul Engler,**  
vereideter Handelsmakler.

## Strümpfe

werden angestrickt und neugestrickt in der mech. Strumpfstrickerei  
**F. Winklewski,**  
Thorn, Gerstenstraße 6.

## Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich vor dem hiesigen Landgericht **eine braune Stute** 10jährig gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.  
Thorn, den 14. November 1901.  
**Krienke,** Gerichtsvollzieher fr. A.

## Mk. 125 per Monat

u. Provision. In Hamburger Haus sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf v. Zigarren an Händler, Wirte, Private etc.  
**E. Schlotke & Co.,** Hamburg.

**Tüchtige Mädchen** mit guten Zeugnisse.  
weist nach Vermieterin **Cecilia Katarczynski,** Neuf. Markt.

## Unterrichtsstunden

im Zeichnen, Handarbeiten u. Glas-malerei erteilt  
**A. Rohdies,**  
Seltigkeitsstraße 9, i Tr.

## Konturs Carl Pansegrau.

Mehrere zur obigen Kontursmasse gehörige **Kautionsforderungen an Behörden** sollen durch mich verkauft werden.  
Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf **Montag, d. 18. November 1901, vormittags 10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer angesetzt.  
**Paul Engler, Kontursverwalter.**

Das zur **Julius Dupke'schen** Kontursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus: **modernen, eleganten Stiefeln und Schuhwaren aller Art** wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** schleunigst ausverkauft.

**Geschäftslokal:** Gerberstraße 33/35.  
Neuanfertigungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnellstens billig und sauber ausgeführt.  
**Paul Engler, Kontursverwalter.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1901: 801 1/2 Millionen Mark.  
Banfond 1901: 263 1/2  
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.  
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,**  
Vertreter in Culmsee: **C. von Preetzmann.**

**Gründliche kaufmännische Ausbildung** kann in **nur drei Monaten** erworben werden.  
**Institutsnachrichten gratis.**  
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.  
**Otto Siede, Elbing, Preussen.**

## Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung, Betse Referenzen.

## Anker-Cichorien.

Bekömmlich • schmackhaft • sparsam • preiswert.  
Der beste Kaffee-Zusatz.  
Überall zu kaufen.

## Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau.

**Sämtliche Annoncen** befördert an die **geeignetsten** Zeitungen u. Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung die altbekannte **Annoncen-Expedition**

**Kaasenstein & Vogler A.-G., Königsberg Pr.,**  
Kneiphöfische Langgasse 23/24.  
(Telephon 743.)  
**Rath** in allen Insertions-Angelegenheiten wird jedem Interessenten bereitwillig erteilt.

## Gut erhalt. Ladeneinrichtung, Glas-hinde usw. sucht zu kaufen.

Dr. Oetters { Badpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver }  
a 10 Pf. Millionenfach bewährt. Rezepte gratis von den besten Geschäften.

## Alte Fenster u. Türen

zu verkaufen Gerechtigkeitsstraße 10.

**Absolut schmerzlose Zahnoperationen.**  
**Adolf Heilfron,**  
Dentist,  
Culmerstraße 2, I.

## Schweyer's Kitt

prämiert mit der goldenen Medaille Paris, anerkannt seit 10 Jahren als das beste Binde- u. Klebemittel für zerbrochene Gegenstände, ist zu haben in Packungen a 30 und 50 Pf. bei **Raph. Wolf.**

## Magerekeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Krautpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erkl. Porto.  
**Hygienisches Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.,**  
Berlin 84, Königgräberstr. 69.

## Corsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei **S. Landsberger,**  
Heiligegeiststraße 18.

## Hôtel und Restaurant „Thorner Hof“

empfehlend sich dem verehrten reisenden Publikum.  
**Thorner Hof**  
empfehlend sich dem verehrten reisenden Publikum.

Schöne Räume mit bester Ausstattung.  
Vorzügliche Küche und Getränke bei mäßigen Preisen.  
Reservierte Räume auf Bestellung.

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte bei kleinen Preisen.

Reservierte Räume auf Bestellung.

Reservierte Räume auf Bestellung.

## Germania-Saal.

Zu dem am **Sonnabend, den 16. d. Mts.** stattfindenden

## 1. Martini-Maschinenball

ladet ergebenst ein **Carl Höhne.**

Freise der Masken: Maskierte Herren 1 Mk., maskierte Damen frei, für Zuschauer 25 Pf. Maskengarderoben zu billigen Preisen im Hause

## Ein großer Laden

in bester Lage, zum Weihnachtsausverkauf geeignet, bis zum 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

## Ein Laden

von Herrn **Preiss** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermieten. **A. Kotze, Breitestr. 50.**

## Wohnung

mit Balkon, bestehend aus 3 Wohnräumen, Entree und Zubehör ist zur genannten Zeit weiter zu vermieten. Zu erfragen bei **Nitz, Culmerstraße 20, I.**

## Die erste Etage

im Eckhause ist zu vermieten. **Herrmann Dann.**

## herrschaftliche Wohnung,

II. Etage, Schillerstraße Nr. 8 von sofort oder per 1. Januar zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Herren **Lissack & Wolff.**

## Wohnungen

mit Burtschenstuben evtl. auch Pferde-stall, mit auch ohne Beföstigung, sind per 1. Dezember d. Js. zu vermieten. Näheres in dem Siegel-Rekaurant und Geschäftszimmer von **Meyer & Scheibe, Strobandstraße.**

## Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-stall verzeugssthalber sofort od. später zu vermieten.  
**G. Soppart, Bachestraße 17.**

## Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.  
**G. Soppart, Bachestraße 17.**

## Laden

ist vom 1. Januar 1902 anderweitig zu vermieten. **E. Szyminski.**

## Bauplatz

in der Thalstraße zu verkaufen. **F. Krüger, Alt-Thorn**

## 2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten

**Ein großes, elegant möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Bräudenstr. 11.

## 2 Klavier-Trios

und Solovorträge. Herren Virtuosen: **C. Bos** (Klavier), **J. van Veen** (Violine), **J. van Lier** (Cello). Progr. bereits bekannt gegeben. Numr. Kart. 3 M., Stehpl. 1 1/2 M., Schülerk. 1 M. bei **E. F. Schwartz.**

## Theater in Thorn.

Schützenhaus. Freitag, den 15. November: „Frauen von heute.“

## Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Zubehör ferner 1 gr. unmöbl. Vorderzimmer II. Et. vom 1. Nov. zu vermieten. **J. Murzynski, Gerechtigkeitsstraße.**

## Möbliertes Zimmer

I. Etage (auf Wunsch mit Beföstigung) von sofort oder später zu vermieten. Dasselbst wird priv. Mittagstisch ausgegeben. **Culmerstr. 2, I. Et. (Ede Markt).**

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Araberstraße 16.**

## Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

## Ein möbl. Zimmer

ist von gleich oder später evtl. mit Pension zu vermieten. Zu erfragen **Bäderstraße 47.**

## 100 M. Belohnung

demjenigen, der mir den Brandstifter des raudes meines Holzlagers so nachweist, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. **A. Ferrary.**

## Synagogale Nachrichten.

Freitag, 4 Uhr: Abendandacht.

## Hierzu eine Beilage.

Der Thormer Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 15. November 1901.

Lokales.

Thorn, den 14. November 1901.

Zur Feststellung der Höhe des Kapitalvermögens und Einkommens... Zur Feststellung der Höhe des Kapitalvermögens und Einkommens daraus hat das Reichsgericht eine für die Steuerpflichtigen wichtige Entscheidung gefällt.

Nasse, kalte Füße sind die ersten Folgen des nun eintretenden nasskalten Wetters... Nasse, kalte Füße sind die ersten Folgen des nun eintretenden nasskalten Wetters, besonders aber des Schnees.

wege in der Schule extra Filzschuhe haben oder im Ranzen bei schlechten Tagen mitbringen... wege in der Schule extra Filzschuhe haben oder im Ranzen bei schlechten Tagen mitbringen, so ist das gerade von gesundheitlicher Bedeutung und sollte von dem Lehrer nicht nur gebildet, sondern direkt empfohlen anstatt etwa verboten werden.

Kleine Chronik.

\* Neues von der Prinzessin Chimay. Aus Pest wird geschrieben: Rigo Jancsi, der von seinen Kollegen jetzt vielbeneidete ehemalige Zigeunermusiker... \* Neues von der Prinzessin Chimay. Aus Pest wird geschrieben: Rigo Jancsi, der von seinen Kollegen jetzt vielbeneidete ehemalige Zigeunermusiker, ist kürzlich, aber ohne seine „hohe Gattin“, für einige Zeit in seiner ungarischen Vaterstadt angekommen, und hat von seiner Herzensprinzessin schöne Geschenke für seine Eltern und Geschwister mitgebracht.

\* Erzherzog Salvator auf Zihaka. Nachdem Erzherzog Salvator die landschaftlichen Reize des herrlichen Zante mit der ihm eigenen feinen künstlerischen Auffassung im Bilde festgehalten hat... \* Erzherzog Salvator auf Zihaka. Nachdem Erzherzog Salvator die landschaftlichen Reize des herrlichen Zante mit der ihm eigenen feinen künstlerischen Auffassung im Bilde festgehalten hat, weilt er jetzt zu demselben Zwecke auf Zihaka und gedenkt dort sechs Monate zu bleiben.

wundervolle Gegend und mischt sich auch auf das zwangloseste unter das Volk... wundervolle Gegend und mischt sich auch auf das zwangloseste unter das Volk, das ihn „Herr Kapitän“ oder „Herr Admiral“ anredet.

\* Der unglückliche König von Bayern sondert sich — so schreibt der „Frank. Kur.“ in Ergänzung der vom Grafen Crailsheim im bayerischen Finanzausschuß erstatteten Krankheitsberichte... \* Der unglückliche König von Bayern sondert sich — so schreibt der „Frank. Kur.“ in Ergänzung der vom Grafen Crailsheim im bayerischen Finanzausschuß erstatteten Krankheitsberichte — jetzt ganz ab, während er früher doch zeitweise mit seinen Kavaliere speiste; er wird täglich düstrier und menschenfeind.

\* Kritik und Freundschaft. In der „Grande Revue“ erzählt Emanuel Aréne eine lustige Geschichte von dem berühmten Kritiker Edmont About... \* Kritik und Freundschaft. In der „Grande Revue“ erzählt Emanuel Aréne eine lustige Geschichte von dem berühmten Kritiker Edmont About. About war einer der gewissenhaftesten und gefürchtetsten französischen Theaterkritiker, ein Mann, der sich in seinem Urteil durch nichts bestechen ließ.

übliche Wochenfeuilleton liefern.“ — „Du kannst ja Deinen Artikel ruhig schreiben...“ — „Du kannst ja Deinen Artikel ruhig schreiben,“ bat Claudin weiter, „sprich von den Dekorationen, von den Kostümen, von der Darstellung.“

\* Junge Großmütter und alte Entkinnen. Auf die in England besonders herrschende Mode alter Damen, oder, um deutlicher zu sein, betagter Matronen, durch allerlei Künste mutwillig jenen Zauber zu bannen... \* Junge Großmütter und alte Entkinnen. Auf die in England besonders herrschende Mode alter Damen, oder, um deutlicher zu sein, betagter Matronen, durch allerlei Künste mutwillig jenen Zauber zu bannen, der dem ehrwürdigen Alter und den silberweißen Locken eigen ist, wird in einer englischen Zeitschrift hingewiesen.

Gelbstliebe.

Roman von Konstantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

Die Lampe der Villa wurde vollzogen. Etta trat mit dem Glas in der Hand an die Lampe des Balkons und sprach mit vibrierender Stimme den Segensgruß über das Haus... Die Lampe der Villa wurde vollzogen. Etta trat mit dem Glas in der Hand an die Lampe des Balkons und sprach mit vibrierender Stimme den Segensgruß über das Haus.

Mit bewegten Worten dankte ihr Stein. „Villa Henrietta“ werde“, sagte er überzeugt, „stets das Glück in ihren Mauern bergen...“ Mit bewegten Worten dankte ihr Stein. „Villa Henrietta“ werde“, sagte er überzeugt, „stets das Glück in ihren Mauern bergen, weil Jugend und Schönheit die Weihe über sie ausgegossen.

Kein Laut regte sich, als die beiden gesprochen. Das Glas war auf dem Tisch zerbrochen, das pompöse Pfeifen einer sonnenhellen Zukunft verklungen... Kein Laut regte sich, als die beiden gesprochen. Das Glas war auf dem Tisch zerbrochen, das pompöse Pfeifen einer sonnenhellen Zukunft verklungen, und wie ein Schauer ging ernstes Mahnen über die geistprühende Etta hin.

„Betrügst Du nicht wieder? Willst Du diesem Hause nicht vielmehr ein Fluch werden als ein Segen?“

Ihr war es, als rausche der linde Abendwind eine Trauerklage. Die Nachtigallen sangen schmelzender, als hätten sie um Frieden. Und der Geist des Hauses raunte ihr schaurig ins Ohr: „Nähre nicht an der Heiligkeit der Gastfreundschaft!“

„Warum so ernst, mein gnädiges Fräulein?“ tönte Steins Stimme zu ihr hin. „War die kleine Feier nicht nach Ihrem Sinn? Dann vergeben Sie mir.“

„Ich bin es nicht“, entgegnete sie heinabe feierlich, mit einem Rest von Gewissen. „Hüten Sie sich vor mir.“

Er aber lachte der Warnung. Und so wurde sie wieder grausam und höhnte innerlich: „Der Thor! Er glaubt sich unwiderstehlich. Mag er seinen Lohn empfangen.“

Es war zehn Uhr vorbei, als Bruno Stein die Damen zu Wagen in ihre unwirkliche Klause zurückbrachte.

Alles hatte sich nach seinen Wünschen geordnet. Sein Abschiedswort lautete:

„Morgen schlafen Sie schon in „Villa Henrietta“!“

„Ja“, antwortete Etta mit leichtem Gähnen. „Morgen schon.“

„Wie wollen wir uns denn aber revanchieren?“ brummte Frau von Krosinsky ziemlich ernüchert, als Mutter und Tochter im schlecht beleuchteten Schlafgemach angelangt waren.

„Dies laß nur meine Sorge sein!“ antwortete Etta übermütig. „Und — übrigens: gekrönte Häupter werden überall mit Ehrenerweisungen empfangen! Ich aber trage für diesen Mann eine Krone. Mag er mir denn Gold und Weihrauch obfern.“

Siebentes Kapitel.

„Denke Dir, Friedel war schon hier“, rief Frau von Krosinsky ihrer Tochter entgegen, als diese ein paar Tage später in der „Villa Henrietta“ an Frühstückstisch erschien.

„Du Langschläferin, es ist gleich 11 Uhr.“

„Wie Du siehst, habe ich auch bereits Toilette gemacht“, sagte Etta, die Schokolade nehmend, die ihr das Stubenmädchen servierte.

„Wie Du siehst, habe ich auch bereits Toilette gemacht“, sagte Etta, die Schokolade nehmend, die ihr das Stubenmädchen servierte.

„Als aber die Dienerin das Zimmer verlassen, fragte sie in stürmischer Hast: „Ja, wo kommt denn Friedel her? Warum liebst Du ihn fort, ehe ich ihn gebrochen hatte?“

„Aus Paris kommt er“, antwortete Frau von Krosinsky ungewöhnlich heiter. „Er sagt, im Sommer wäre es dort nicht auszuhalten. Er müsse noch ein Stück deutschen Frühlings hier mitnehmen. Natürlich kommt er, so am Dich zu sehen. Und so nett ist er geworden, so anders. Nun, Du wirst staunen.“

„Also die Schönheit und Geschmeidigkeit in Person!“ spötelte Etta.

„Ach, was Du wieder faselst!“ antwortete Frau von Krosinsky ärgerlich. „Schöne Männer? Eine angenehme Plage sind die nicht im Leben der Frauen...! Du freilich scheinst anders zu denken. Und Friedel? Er ist nicht schön, nicht häßlich. Aber er ist etwas geworden, was viele Männer nicht sind: ein Charakter.“

„Erlaube wenigstens, daß ich ihn meinen Erinnerungen nach häßlich nenne“, bemerkte Etta, ihr Gebäd mit Behagen knuspemd. „Und nun wollen wir Friedel, Friedel sein lassen. Er kommt ja wieder... Eine Küche führt dieser Rechtsanwält, großartig! Gerade als ob er gewußt hätte, daß ich ein Pfeffermahl bin.“

Frau von Krosinsky senkte vernehmlich. „Du thust den armen Friedel recht schnell ab. Aber so bist Du ja stets. Was Du hast, schättest Du nicht. Und er freute sich über das ganze Gesicht.“

Etta lachte vergnügt.

„Das läßt sich denken! Schlimm genug, wenn er sauerdöpslich gewesen wäre! Hat er denn aber so was wie einen Bart? Männer ohne jeglichen Bartwuchs, die können mir gestohlen bleiben.“

„Er hat, wenn ich mich recht erinnere, einen hellblonden Bart. Du weißt, ich sehe nicht auf solche Neuheiten“, meinte die Mutter kleinlaut. „Gut! Weißblond also, wie das Strohdach. Muß nicht besonders gut aussehen! Na, ist ja auch schließlich egal... Aber, Mutter, Friedel steht wohl plötzlich riesig groß in der Welt da — weil Du so viel Wesens von ihm machst? Du hast ihn doch sonst nicht für voll genommen, hast es nicht dulden wollen, daß ich dem armen Jungen hin und wieder einen Trostbrief schrieb?“

„Ja, damals!“ verteidigte sich die Mutter, ein wenig rot werdend. „Von nichts wird doch nichts. Wie konnte ich Dir eine aussichtslose Liebeslei gestatten? Ich denke, jetzt liegt die Sache anders.“

Etta gähnte.

„Ist Friedel denn indessen Millionär geworden?“

„Nein! Doch Du hast ja das nötige Geld, Dank Arnold Regendangs Großmut. Und Friedel hat das Zeug dazu, in der Welt vorwärts zu kommen! Eine Energie...! Sein letztes Bild ist ihm glänzend bezahlt worden und war doch nur eine winzig kleine Leinwand.“

„So, hm! Wenn es nämlich wahr ist!“ sprach Etta steifisch.

Jetzt war Frau von Krosinsky ehrlich böse. „Du sollst Dich wahrlich schämen“, fuhr sie auf. „Ueber Friedels Lippen sind noch nicht viel Unwahrscheinlichkeiten gegangen. Das könntest Du wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

